

„Marsch der Rückkehr“: Die Hamas provoziert und kalkuliert Opfer ein

Am vergangenen Freitag (30. März, dem „Land Day“ der Palästinenser) hat die Hamas im Gaza-Streifen zu einem „Marsch der Rückkehr“ aufgerufen. Nach ihren eigenen Angaben mobilisierte die Hamas über 10.000 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, zu einem Marsch auf die Grenze zu Israel. Die Grenze wurde an mehreren Stellen zeitweise durchbrochen und beschädigt; beim Schutz der Grenzen durch die israelische Armee wurden mehrere Palästinenser getötet und offenbar viele verletzt, vor allem zeitweise durch Tränengas. Die Hamas, Abbas und ihre Unterstützer, auch in Deutschland, erheben nun Anklage gegen Israel.

„Jeder, der sich dem Zaun nähert, riskiert sein Leben“, hatte Israels Verteidigungsminister in den arabischen sozialen Medien vorher gewarnt. Warum ist das leider so? Weil Verletzungen der Grenzanlagen zu Israel in der Vergangenheit die Folge hatten, dass Palästinenser zu Terrorattacken ins Land gelangen konnten; weil Hamas-Kämpfer dadurch israelische Soldaten überfallen und töten konnten und weil sie bei Grenzüberfällen israelische Bürger entführt haben, um Israel mit deren Leben zu erpressen.

Dass Israel deshalb keinerlei Verletzungen seiner Grenze zulassen kann und darf, weiß natürlich die Führung der Hamas sehr gut. Wenn sie dennoch Frauen und Kinder inmitten von Militanten an die Grenze führt, dann nimmt die Hamas willentlich und wissentlich Verletzungen und Tod in Kauf – um hinterher Israel anklagen zu können. Die Verantwortung für Leid und Tod dieser Menschen trägt aber allein die Hamas.

„Dieser Marsch ist der Beginn der Rückkehr nach Palästina“, kündigte Hamas-Chef Hanija an. Sein Programm ist und bleibt die Auslöschung des jüdischen Staates; der „Sturm auf die Grenze“ bis zum 15. Mai nur das neueste Mittel nach Selbstmordattentaten und Raketen – wieder zynisch auf Kosten der arabischen Bevölkerung. Israel muss und darf sich dagegen wehren.

Hermann Kuhn, 1. 4. 2018